

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses : Architekt Erwin Müller

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 9: **Polyvalente Räume - Mehrfache Nutzungen = Espaces polyvalents
- Utilisations multiples**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses

Bauherr: Stiftung Zürcher Kunsthaus
Architekt: Erwin Müller SIA, Zürich;
Mitarbeiter: Heinrich Blumer, Toni Güntensperger, Hans Küffer
Ingenieure: Spahn und Pfister, SIA, Zürich; I. Steinmetz SIA, Zürich
 1973–1975

Fotos: Fritz Maurer, Zürich; Walter Dräyer, Zürich; Städtisches Vermessungsamt, Zürich (Luftaufnahme)

Architektonisches Konzept und Organisation

Der Erweiterungsbau ist auf dem verhältnismässig kleinen Areal parallel zum Hirschengraben situiert und am zentralen Altbau angebaut worden. Durch diese Lage der Bauvolumen ist ein sich zur Rämistrasse öffnender Aussenraum geschaffen worden, worin der wertvolle alte Baumbestand als markante grüne Insel in die zusammenhängende Einheit der Kunsthausanlage und des öffentlichen Bereiches einbezogen ist.

Die Staffelung des Erweiterungsbaus gegen die Rämistrasse setzt sich über drei Gartenebenen bis hinunter zu der neuen, mit jungen Linden begrünter Fussgängerzone fort. Drei Läden, ein kleines zweigeschossiges Restaurant – im Obergeschoss mit Zugang vom Kunsthausgarten –, ein Kiosk und in die neue, zurückgesetzte Stützmauer eingebundene Vitrinen beleben diesen öffentlichen Bereich. Die gepflasterte Fussgängerzone ist gegenüber der Fahrbahn angehoben und durch eine Grünanlage sowie mit einer niedrigen Mauer von der Strasse getrennt worden. Ein öffentlicher Durchgang führt von der Fussgängerzone an der Rämistrasse unter Restaurant und Erweiterungsbau durch zum Hirschengraben. Dieser Weg soll später mit einer direkten Verbindung zur Winkelwiese verlängert werden und in die Altstadt weiterführen. Die Sammlungsräume und der Eingang zur Bibliothek sind längs der Passage verglast und treten auf

diese Weise in Beziehung zum öffentlichen Bereich. Aus organisatorischen und wirtschaftlichen Gründen bleibt der Eingang am Heimplatz einziger Zugang für alle Museumsbesucher. Die An- und Abtransporte der Kunstwerke und der Materialien erfolgen über die neu überbaute Einfahrt am alten Ort am Hirschengraben.

Mit dem Erweiterungsbau ist versucht worden, für die wachsende Sammlung des Kunsthauses eine grosszügige, lebendige Hülle ohne feste Trennwände zu schaffen, die den heutigen museumstechnischen Anforderungen entspricht. Die Ausstellungsflächen sind in einer abwechslungsreichen Folge auf vier Ebenen verteilt und mit einer offenen, frei im Raum situierten Treppe verbunden. Einzelne hohe Raumpartien reichen über zwei Geschosse. Direkte Verbindungen des Altbaus mit dem Erweiterungsbau auf allen drei Besucherebenen gewährleisten die übersichtliche Orientierung für Rundgänge durch die alten und neuen Sammlungsräume. Je ein Ausgang im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss führen in den Skulpturengarten. Diese Disposition ermöglicht Rundgänge durch die Sammlungsräume unter Einbezug der Gartenanlage. In den Obergeschossen erleichtert eine beschränkte Zahl seitlicher Fenster die Orientierung mit dem Aussenraum. Ausser den neuen Sammlungsräumen sind im Erweiterungsbau die Bibliothek mit eigenem Eingang, ein Mehrzweckraum für Kinder und Jugendliche, Restaurierungsateliers, Depoträume und technische Räumlichkeiten untergebracht.

Raumangebot

Der Neubau ist errichtet worden, um mehr Platz für die unter ständiger Raumnot leidende Kunsthausammlung zu schaffen. Das Mehrangebot beträgt fast 3500 m². Der grösste Teil

wird für die Sammlung verwendet. Dank diesem zusätzlichen Platz ist es nun möglich, wichtige Teile der Sammlung oder Geschenke, die bis anhin nur ungenügend oder überhaupt nicht haben gezeigt werden können, dem Publikum zugänglich zu machen. Insgesamt wurden folgende Nutzflächen neu geschaffen: im Neubau 2230 m² für die Sammlung, 275 m² für die Bibliothek, dazu 290 m² für das Büchermagazin, 225 m² für Restaurierungsateliers und 350 m² Kulturgüterschutzraum mit Lager und technischen Räumen.

In Zusammenhang mit den Anpassungen an den Neubau konnten im Altbau 360 m² zusätzliche Ausstellungsflächen zur Verfügung gestellt werden; so im Erdgeschoss der grosse Raum zwischen Eingangshalle und Erweiterungsbau und im ersten Obergeschoss der zentrale Raum beim Neubau. Es ist vorgesehen, die Räume der Verwaltung zu erweitern und mit einem Demonstrationsraum zu ergänzen.

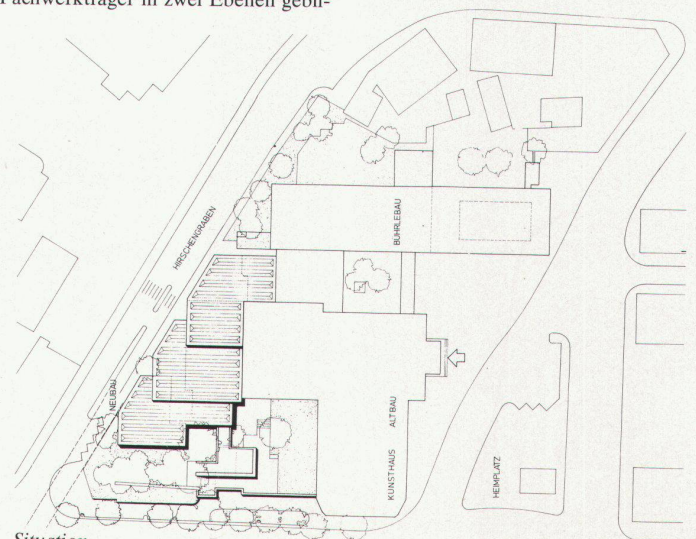
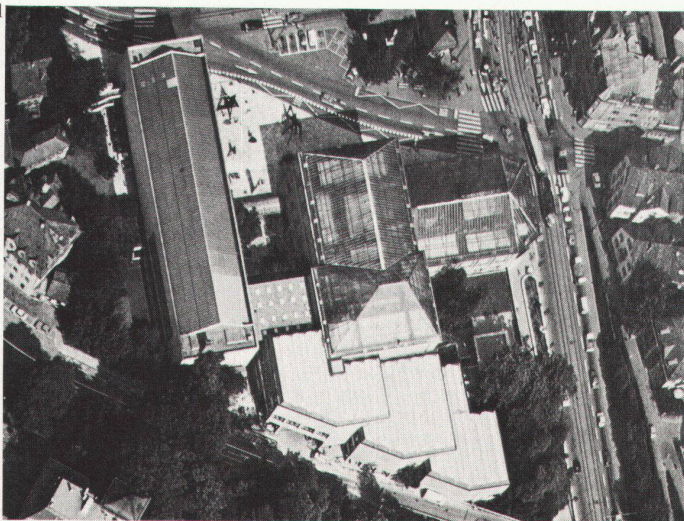
Konstruktion

Mit Ausnahme des Ladenbereichs stehen die Bauten auf normalen Eisenbetonfundamenten. Bei den Läden hat der darunterliegende Eisenbahntunnel die Ausbildung der Zwischenwände als Kragarme erfordert. Alle tragenden Bauteile und die Wände für den Kulturgüterschutzraum sind in Eisenbeton ausgeführt. Die thermische Isolation ist raumseitig zusammen mit der Dampfsperre auf die Betonwände aufgezogen worden. Zwischen Isolation und Backsteinmauerung sind Hohlräume für die Klimaanlage. Hinterlüftete Sperrholzplatten bilden den inneren Raumabschluss, an dem das Ausstellungsgut befestigt wird.

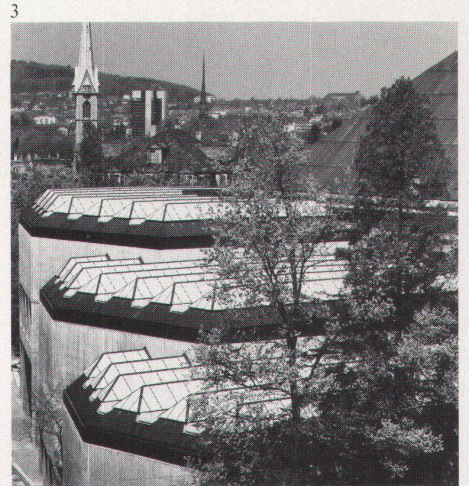
Das räumliche Tragwerk aus Rechteckstahlrohren für die Dachkonstruktion wird durch quer zur Tragrichtung aneinandergefügte, prismaförmige Fachwerkträger in zwei Ebenen gebil-

det. Die Stützweiten betragen bis zu 32 m. Die obere Hälfte der Trägerprismen ist mit einer dampfdichten, dreifachen Verglasung überdeckt. Die Entwässerung der breiten Rinnen zwischen den Oberlichtprismen erfolgt nach beiden Seiten in die Sammelrinnen über den Aussenwänden. Reinigung und allfälliger Ersatz von Gläsern können von den begehbaren Rinnen ohne Gerüst leicht ausgeführt werden. In den Hohlprismen wird die Zuluft aus der Klimaanlage zu den Luftaustrittsschlitzen längs der Oberlichtverglasung geführt. Die unter den Oberlichtern eingehängten Klimakanäle dienen gleichzeitig als Blendschutz und als Laufsteg für die Reinigung der Glasunterseite, für das Einhängen temporärer Abdunkelungen, für das Ersetzen der Leuchtstoffröhren, die Spoteinstellung usw. Für die innere Verkleidung der Dachkonstruktion sind pulverbeschichtete Blechtafeln zur Anwendung gelangt. Alle Verglasungen sind mit Isolierscheiben und zusätzlichem Alarmglas fest zwischen Spezialprofilen aus Stahl eingebaut. Die Beleuchtungsverhältnisse mit Tageslicht in den Ausstellungsräumen konnten mit Hilfe des künstlichen Himmels im Lichtlabor anhand eines Modells simuliert, gemessen und fotografiert werden. Auf dieser Grundlage bestimmte man die Lichtdurchlässigkeit der Oberlichtverglasung. Als Kunstlichtquellen wurden Leuchtstoffröhren mit sehr geringem Infrarot- und Ultraviolettanteil gewählt. In den Ausstellungsräumen mit flachen Decken sind die Beleuchtungskörper an sichtbaren, dem Bauraster entsprechenden Aluminiumrosten aufgehängt. Es ist möglich, die Helligkeit abschnittsweise stufenlos zu regulieren. Hochglänzende Parabolrastrer im Lampengehäuse verteilen das Licht blendungsfrei und gleichmässig mit hohem Nutzungsradius.

(Gekürzter Bericht des Architekten)



Situation

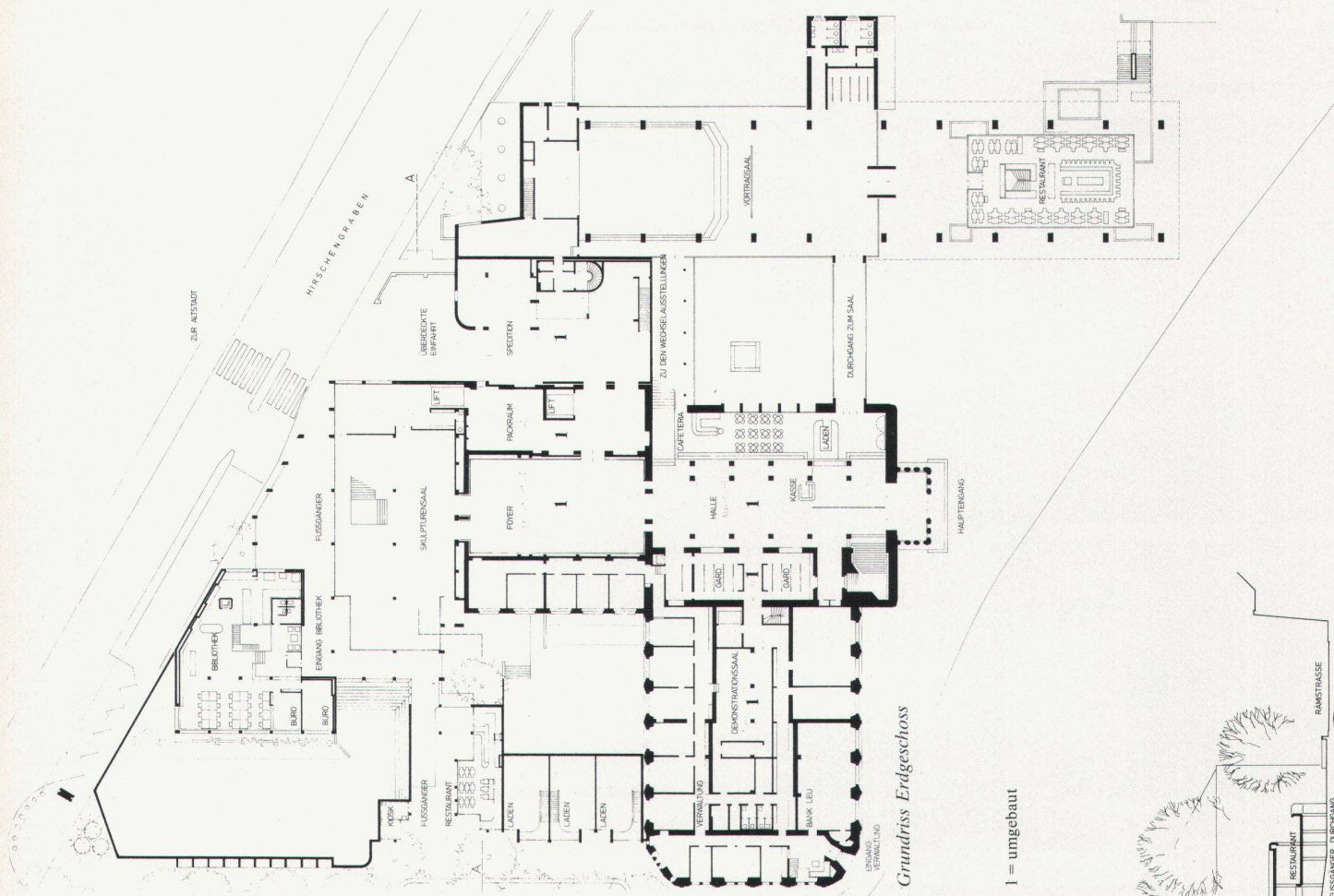


2 Der Erweiterungsbau vom Hirschengraben aus. Im Vordergrund die überdeckte Einfahrt zur Spedition, darüber Restaurierungsateliers

3 Oberlichter

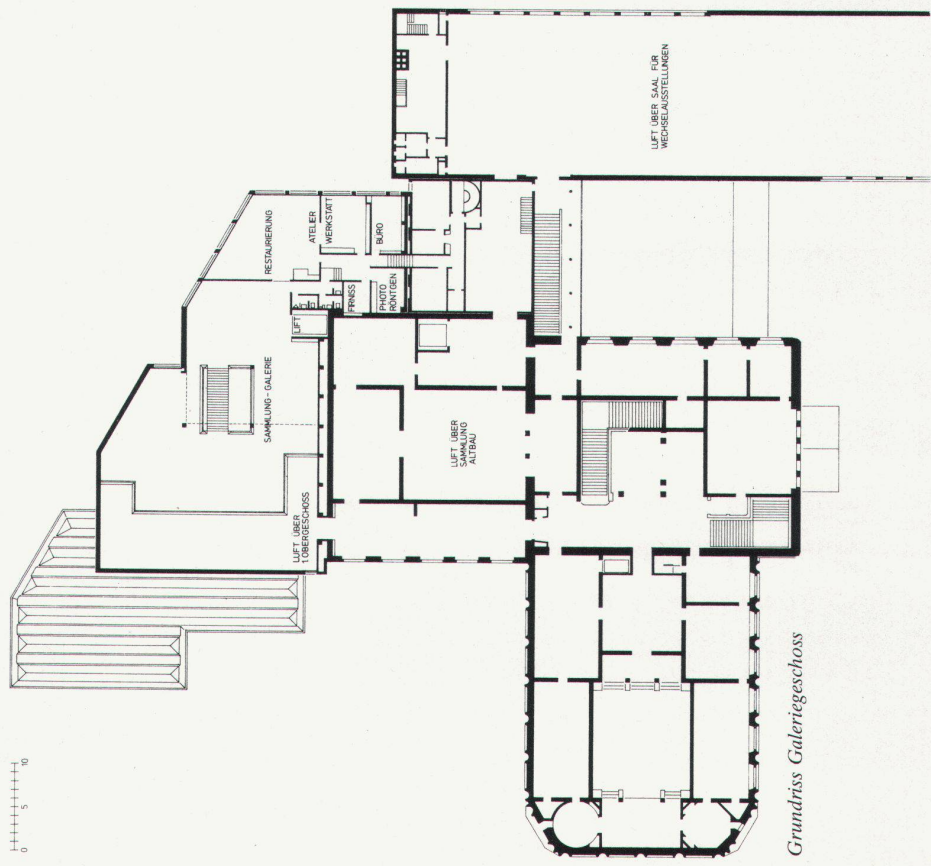
4 Der Erweiterungsbau von der Rämistrasse aus: im Vordergrund der Ladenstrakt, darüber das Restaurant

5 Fassadendetail, Skulpturengarten, Fußgängerpassage

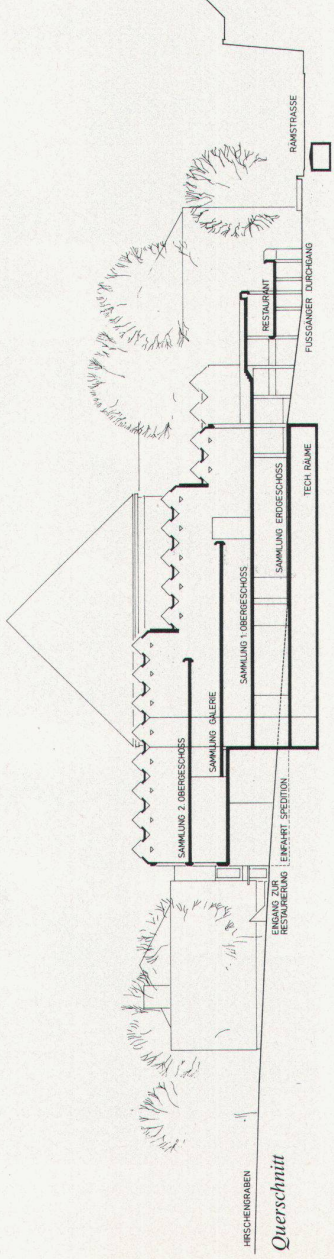


Grundriss Erdgeschoss

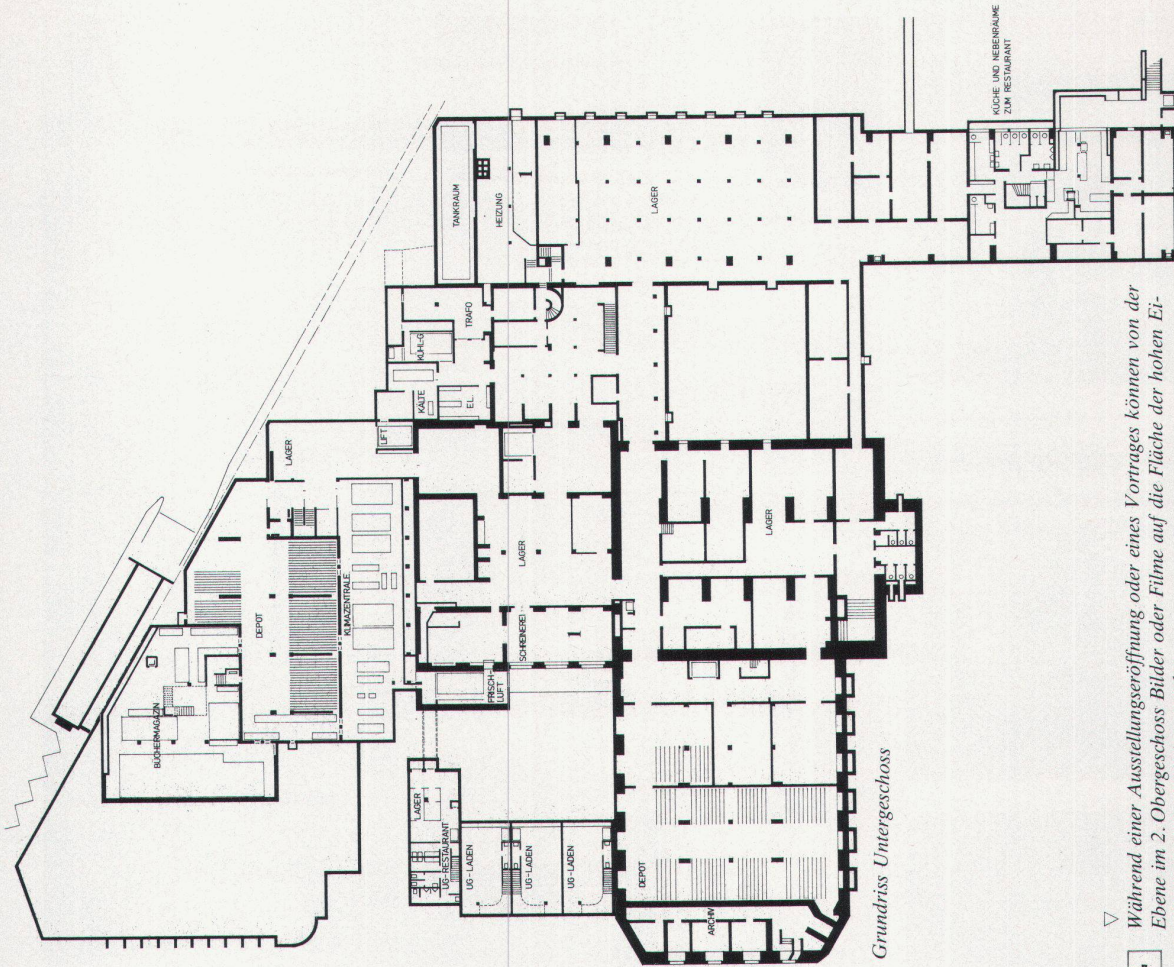
1 = umgebaut



Grundriss Galeriegeschoss

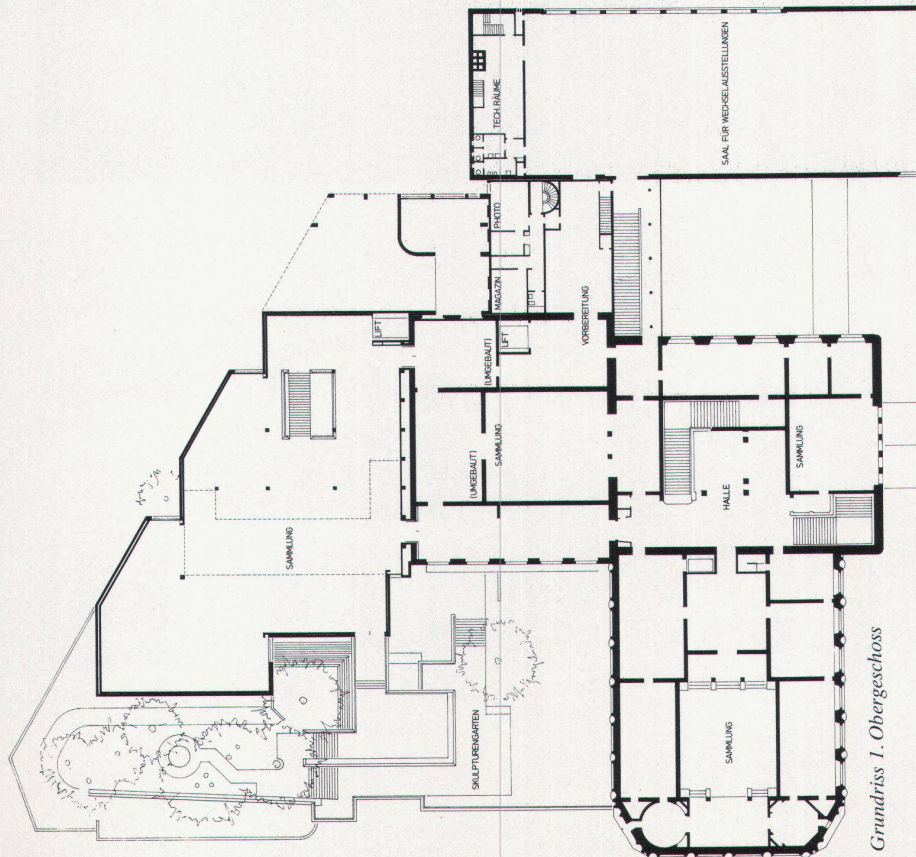
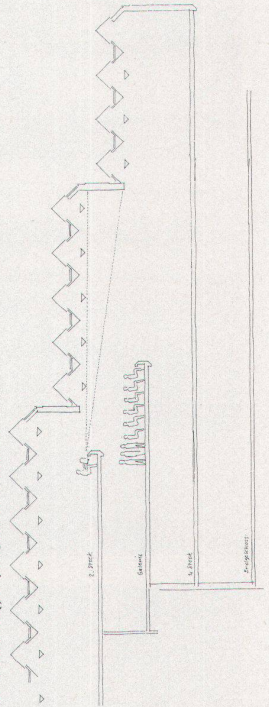


Querschnitt



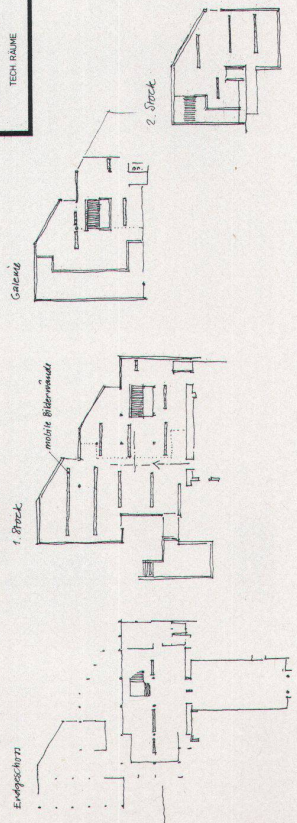
Grundriss Untergeschoss

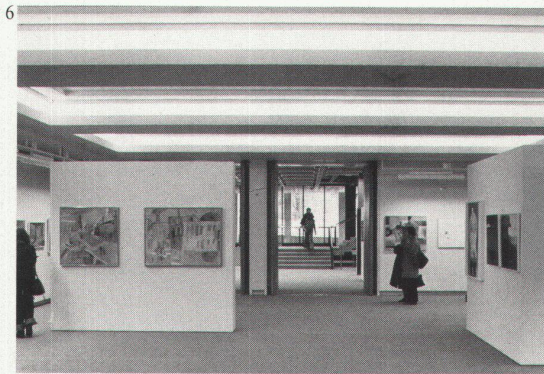
Während einer Ausstellungseröffnung oder eines Vortrages können von der Ebene im 2. Obergeschoss Bilder oder Filme auf die Fläche der hohen Eisenbetonträger projiziert werden.



Grundriss 1. Obergeschoss

Möglichkeiten zur Aufstellung der mobilen Bildwände auf den vier Ebenen: Die gleichmäßige Beleuchtung aller Ausstellungs- und Sammlungs-räume erlaubt verschiedenartige Anordnungen. Die Ebenen im Erweiterungsbau können beliebig genutzt werden, zum Beispiel für Vorträge, Film- und Diaprojektionen, Versammlungen usw.





6 Der neugeschaffene Ausstellungsraum im Eingangsgeschoss mit Durchgang zum Erweiterungsbau
7 Der neugeschaffene Ausstellungsraum

im Eingangsgeschoss zwischen neugestalteter Eingangshalle im Altbau und erstem Saal im Erweiterungsbau
8 Ausstellungsraum im Erdgeschoss des

Erweiterungsbau: im Hintergrund Fußgängerpassage und Rückseite der Bauten entlang der Rämistrasse
9 Galeriegeschoss im Erweiterungsbau

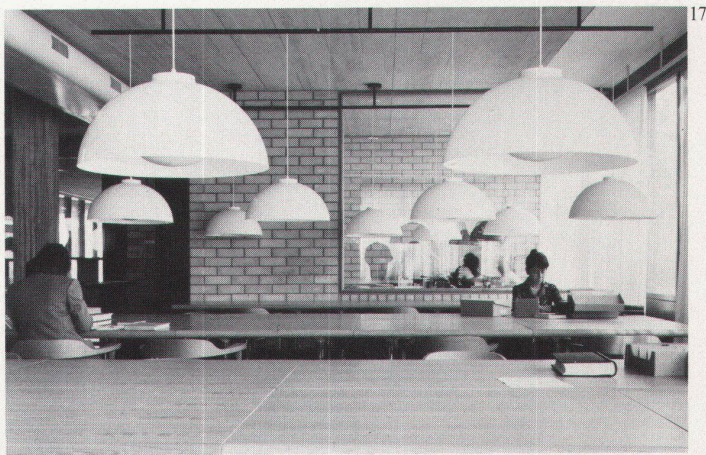
10 Abgestufte Geschosse im Erweiterungsbau
11 Galeriegeschoss mit der Sammlung Giacometti



12 Von der obersten Ebene aus überblickt man den grössten Teil der Ausstellungs-räume im Erweiterungsbau

13 Sammlung im ersten Stock, durchs Fenster Blick auf den Garten und Westflügel Moserbau

14 Montagephase der mobilen Wände



15 Cafeteria in der neugestalteten Eingangshalle; im Hintergrund Durchgang zum Ausstellungsraum zwischen Eingangshalle und erstem Saal im Erweiterungsbau

16 Fussgängerpassage zwischen Bibliothek und Saal im Erdgeschoss

17 Lesesaal in der Bibliothek
18 Zweigeschossige private Kunstgalerie im Ladentrakt entlang der Rämistrasse

19 Zweigeschossiges Restaurant an der Rämistrasse